

# Nach individueller Leistung statt nach sozialer Herkunft sortieren

„Pisa-Erfinder“ Schleicher fordert im Alten Kaufhaus offenes Schulsystem

► Mit einer Feier im Alten Kaufhaus ehrte der Freundeskreis der Universität Landau am Montagabend die diesjährigen Empfänger der Förderpreise. Für die beste Dissertation wurde Dr. Patrick Schäfer ausgezeichnet, die beste Abschlussarbeit verfasste Patrick Löffler, die beste Prüfungsarbeit mit regionalem Bezug hat Katja Kreher erstellt.

Die Probleme der Innenstadtentwicklung am Beispiel von Grünstadt brachten der Verfasserin Katja Kreher 500 Euro Preisgeld, gestiftet von der VR-Bank Südpfalz. Für die Prüfungsarbeit, die Dr. Michael Geiger betreute, habe sie ihre Heimatstadt als Beispiel ausgewählt, berichtete Kreher, wohl wissend, dass die Verödung der Innenstädte ein generelles Problem sei. Leerstände durch hohe Mieten und die Bequemlichkeit der Konsumenten, die lieber mit dem Auto bis zur Eingangstür der Großmärkte auf der grünen Wiese fahren, machen die Innenstädte immer weniger attraktiv, so das Fazit der Verfasserin im Gespräch mit Dr. Paul Schwarz, der in einem Podiumsgespräch Preisträger und Arbeiten vorstellte. Als Stadtplanerin würde sie die Innenstädte mit viel Grün und Verweilangeboten für Kinder und Alte attraktiver gestalten. Ihr Traumberuf aber sei und bleibe: Lehrerin.

Die Entwicklung eines Instruments für ein Experiment, in dem Schüler, wie Patrick Löffler selbst es lässig formulierte, „mit einem Teleskop, zwei Stücken Holz und zwei Spiegeln die Eigenbewegung der Erde beobachten können“, ist Inhalt der besten Abschlussarbeit des Jahres 2006, die dem Verfasser 500 Euro von der Energie Südwest AG bescherte. Die Arbeit trägt den komplizierten Titel „Lasergestützte Präzessionsmessung von Langzeitvariablen der Sternzeitpositionen“. Ein Mensch kann die Eigenbewegung der Erde nicht wahrnehmen, weil die

Taumbewegung des blauen Planeten um seine eigene Achse 26.000 Jahre dauert. Doch die Erkenntnis im Physikunterricht, „dass unser Planet sich selbst bewegt“, könne, so Löffler und Schwarz, „zu einer Veränderung im Bewusstsein der Bevölkerung, einer anderen Auffassung der Lebenswelt“ führen.

„Textgestaltung zwischen Nähe und Distanz – Zum Sprachgebrauch der deutschen und französischen Regionalpresse“ heißt die Dissertation, die Dr. Patrick Schäfer am Institut für fremdsprachliche Philologien bei Professor Dr. Heinz-Helmut Lüger verfasste und die ihm 1000 Euro einbrachte, gestiftet von der Sparkasse Südliche Weinstraße. Die Herstellung von emotionaler und räumlicher Nähe über die Sprache – beispielsweise durch die Wiedergabe wörtlicher Rede – sei ausschlaggebend dafür, ob ein Text für einen Leser interessant ist, so Schäfer. „Leser regionaler Zeitungen sind immer auf Identitätssuche.“ In der Auswertung von Porträts habe er festgestellt, dass die RHEINPFALZ sehr viel zurückhaltender über Menschen berichte als beispielsweise eine elsässische oder badische Zeitung.

Zusammen mit Vertretern der jeweiligen Sponsoren übergaben Hochschulpräsident Roman Heiligenthal und der Vorsitzende des Freundeskreises, Dr. Gerd-Jürgen Richter, die Preise. Dann war „Pisa-Erfinder“ Andreas Schleicher an der Reihe. Der angekündigte Vortrag des OECD-Beauftragten über Herausforderungen an die Bildungssysteme in einer globalen Welt hatte so viele Besucher angezogen, dass die Veranstaltung kurzfristig vom Foyer in den Saal verlegt wurde.

Dabei verkündete der Referent keine rosigen Aussichten: Wenn Deutschland weiterhin am dreigliedrigen

Schulsystem festhalte, würden die heute 15-jährigen in 15 Jahren nur wissensarm und arbeitslos zusehen können, wie wesentlich besser gebildete Konkurrenten in vielen Teilen der globalisierten Welt den Arbeitsmarkt erobern. „Das Problem der Arbeitslosigkeit wird sich in Deutschland nicht über die demografische Entwicklung lösen“, warnte Schleicher und sagte voraus: „Länder mit dynamischem Ausbau ihrer Bildungssysteme sind die Gewinner der Zukunft.“ Während im Zug der Globalisierung einst bildungsarme Länder wie Südkorea, Japan und China ihre Chance nutzten, indem sie ihr Bildungssystem auf frühe Förderung und Anreiz zu hoher Qualifikation ausrichteten, drohe Deutschland am Ignorieren der Tatsache zu scheitern, „dass in anderen Ländern vieles schneller besser geworden ist.“

Schleicher forderte ein nach allen Seiten offenes Schulsystem, das die Anforderungen an die Schüler hoch ansetzt und jeden nach seiner individuellen Leistungsperspektive einschätzt und fördert statt nach sozialem Hintergrund zu sortieren. „Unterstützungssysteme schaffen statt Schüler permanent vor Misserfolge zu stellen“ lautet seine Devise. In der Lehrerausbildung müsse die Pädagogik den Vorrang vor der Fachausbildung bekommen. Wie einen Osterhasen sieht Schleicher den Lehrer der Zukunft, der etwa Mathematikergebrisse nicht fertig serviert und so lange wiederholen lässt, bis jeder sie versteht, sondern Schüler motiviert, sie wie gut versteckte Eier selbst aufzuspüren und in die reale Lebenswelt zu übertragen.

Wenn dann auch noch die Verantwortung für die Bildung von der Verwaltung in die Schulen verlagert werde, sei ein so erneuertes Bildungssystem in der Lage, die Probleme der Gesellschaft zu lösen. (srs)